

Birgit Bauer
(für Design Report 11/006)

WAS HEISST HIER, EIN NEUES DESIGN-PARADIGMA?
Das Pilotprojekt „Emergency Design“ an der HGK Zürich, initiiert von Yana Milev

Ein Schweizer Pilotprojekt

Vermitteln die Hochschulen in Kassel und Köln ihre Forschung ganz praxisbezogen an die Designstudenten, holte sich die Hochschule für Gestaltung und Kunst Zürich (HGKZ) experimentelle Forschung von Außen ins Haus.

Strategien zum Handeln in sich wandelnden, unsicheren Verhältnissen waren das Thema des Symposiums „Emergency-Design: krisenbasierte Architektur- und Designstrategien in räumlichen Systemen“. Die HGKZ lieferte Anfang des Jahres das Podium für die Veranstaltung, auf der 30 Referenten aus den Bereichen Wirtschaft, Philosophie, Militär, Biologie, Extremsport, Architektur und Urbanismus ihre Sicht zum Thema der vernetzten Krise vortrugen.

Krise bedeutet hierbei zunächst einmal „entscheidende Wendung“ – wie man mit diesen Wendungen umgeht, sollte auf dem Symposium gesammelt dargestellt werden.

Der Kulturphilosoph Peter Sloterdijk war mit seiner „Sphären-Theorie“ der Spiritus Rector, der leitenden Geist der Veranstaltung. Mit seinem Werk „Sphären I-III“ gab er wohl den entscheidenden inhaltlichen Impuls für die Konferenz in Zürich.

Insgesamt bot das Symposium aber sehr unterschiedlichen Themen Raum. So gab es einen Vortrag zu den Reparatur-Strategien von Zellen von dem Biologen Carl Philipp Heisenberg oder Einblicke ins Management von Unternehmen in Krisensituationen. Ein Lawinenforscher berichtete über das Erfassen von komplexen Situationen unter Lawinengefahr. Aber auch Phänomene wie Guerilla-Stores im städtischen Raum und die Fragestellung der MoMa-Kuratorin Patricia Juncosa Vecchierini, wie Design zum Gefühl der Sicherheit im bedrohlichen Alltag beiträgt – waren Teil der Veranstaltung.

Das Rahmenprogramm gestalteten Künstler aus aller Welt mit Filmen und Installationen. Die Schweizer Armee sorgte für eine Krisenarchitektur auf dem Vorplatz der HGKZ und baute dort eine Zeltstatt auf. Die Reaktionen der Besucher auf die Konferenz waren sehr positiv – wann bekommt man schon einmal Sloterdijk und einen Lawinenforscher nacheinander zu hören?

Eine Künstlerin

Initiatorin des Symposiums war die Berliner Künstlerin und Kuratorin Yana Milev. Die vielseitige Performerin beschäftigt sich seit Jahren mit dem Begriff der Krise im Bezug auf architektonische Aspekte. Wandelbare, vom Körper und seiner Wahrnehmung ausgehende Raumgebilde und Situationen sind Themen ihrer Experimente und urbanen Interventionen. Als Gastprofessorin und Dozentin unter anderem an der Hochschule für Gestaltung Karlsruhe (HfG) hat Milev die Erforschung des Raums und seiner Formbarkeit vorangetrieben und promoviert derzeit bei Peter Sloterdijk, dem Rektor der HfG. Als Performance- und Medienkünstlerin spricht Milev nicht unbedingt die gleiche Sprache wie Designer oder Architekten, ihr Konzept der Zürcher Veranstaltung und deren Inhalte versprechen aber wichtige Impulse für die Designforschung.

Auch wenn die Ergebnisse noch nicht als umsetzbare Lösungen greifbar sind, wird doch klar, dass es sich um eine Reaktion auf die Wahrnehmung einer sich ständig wandelnden, bedrohlich komplexen Umgebung handelt. Wo „temporäre Architektur“ und „mobile housing“ den ästhetischen Ausdruck des Spannungsfeldes darstellen, fehlte bislang eine ganzheitliche Bestimmung des Themenkreises. Auf dieser Basis könnte man nun Erkenntnisse über Handlungsmöglichkeiten in Krisen gewinnen und vielleicht den nächsten Schritt in Richtung einer Arbeitsmethode machen.

Interessant an Yana Milevs Ansatz ist auf jeden Fall die Frage, welche Diskurse sich aus dieser konsequent transdisziplinären Vorlage ergeben und ob die Design-Hochschulen diese gewisse Unordnung in ihren Strukturen zulassen; ob sie angestammte Vorlieben für bestimmte theoretische Konzepte neu definieren und öffnen können.

Ein Schweizer Experiment

In der scheinbar sehr konservativen und hermetischen Umgebung der Schweizer Hochschulpolitik wirkte das "Emergency-Design"-Programm (ED) wie ein Alien. Der auch von Milev konzipierte Nachdiplomkurs muss nun mangels Bewerbern bis auf weiteres ausfallen. In dem Weiterbildungsprogramm der HGKZ sollten die diversen Inhalte des Symposiums wieder aufgegriffen werden und die Teilnehmer unter anderem in die Praxis der einzelnen Fachgebiete und deren Strategien mitgenommen werden. Der Weiterbildungskurs richtet sich an Führungspersonen der Privatwirtschaft, professionelle Architekten und Designer, wie auch an Kulturschaffende; in das übrige Lehrangebot war das Thema Emergency-Design jedoch nicht integriert.

Die Nachfrage für ED bleibt also bislang aus, obwohl das Panel die interessantesten und innovativsten unter europäischen und amerikanischen Theoretikern integriert.

Durchaus könnten auch die hohen Kursgebühren und das experimentelle Stadium der Erforschung des Emergency-Design Gründe für das Zögern sein.

Emergency Design ist nach wie vor ein Labor für Methoden am Institut für Designforschung der HGKZ (Design2Context). Dessen Leiter, Ruedi Baur, sieht in ED ein zukunftsweisendes Modell mit großer Bedeutung für das Neudenken von Design in gesellschaftlichen Kontexten. Auch Yana Milev lässt sich nicht entmutigen und wird in Kürze, mit der HGKZ als Herausgeber, eine Publikation zu ihrem Konzept vorlegen.

Birgit Bauer

Bild [Portrait im Spiegel Yana Milev] BU: Yana Milev , Foto: Heiko Richard, Berlin

Bild [Ausschnitt Stocktanz]: Body Dwellings, Foto: Philipp Beckert, Berlin